



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472451**

21. Tag. Der H. Hospitius / ein Eingeschlossner in der Provence / Betrachtung von den Ergötzlichkeiten der Welt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44443**

Der ein und zwanzigste Tag.  
Der heilige Hospitius oder  
Cospitius.

**D**er heilige Hospitius oder Cospi-  
rius / von Heiligkeit berühmt in  
Provence war ein Frankos / und  
hat gelebt mitten in dem 6. Jahr hundert /  
das Orth seiner Geburt ist unbekant.  
Als er / 11 gehöret von dem strengen Lebens-  
Wandel der Einsidler in Egypten / ist er  
zu gleicher Lebens Art entzündet worden /  
und sich entschlossen obwohlen noch jung /  
über das Meer zu setzen / umb von so heil-  
gen Leuthen den sicheren Weeg der Voll-  
kommenheit zu erlernen.

Schiffet also von diser Gegürt ange-  
triben in Egypten / und da er zimlich tieff  
in die Etnöde sich hinein gelassen / besuch-  
te er einen grossen Theil diser heiligen  
Waldmänner; ist auch leicht zu gedencken  
was für Anmuthungen in einem so begie-  
rigen Herzen werden erwecket haben die  
schöne Tugend Exempel / die er gesehen.  
Er verwunderet in einigen die strenge  
Zuswerck / mit welchen sie ihren unschul-  
digen Leib peinigten; in anderen das im-  
merwehrende Stillschweigen / in allen die  
grosse

grosse freywillige Armuth / den Geist der  
Abtödtung / die inbrünstige Lieb gegen uns  
seren Heyland / die Embigkeit in fast uns  
unterbrochenem Gebett ꝛc.

Nachdem er auf solche Weiß gleichsam  
seinen Noviciat eines geistlichen Lebens  
gemacht / ist er zurück in Frankreich getehr-  
ret / gänzlich entschlossen / die gesehene vor-  
treffliche Tugend-Beyspill auch in sich zu  
entwerffen. Als er an dem Gestatt Villa-  
Franca in denen äussersten Grängen der  
Provence aufgestigen / findet er alda in ei-  
ner halben Insul einen alten öden Thurn /  
eine halbe Meil von Niza / welchen er sehr  
tauglich haltet für sein Zihl und End /  
nemlich in einer tieffen Einöde / und  
zwar noch strenger / als die Egyptische  
Einsidler / zu leben.

Also voll des Vertrauen / und der be-  
herzhafftigkeit / welche von der Göttli-  
chen Lieb zu entspringen pflegen / schliesset  
er sich in disen halb zerfallenen Steinhaus-  
fen ein / in der Meinung mit niemand mehr /  
als mit Gott zu handeln / und in äusser-  
ster Strengheit / als mit der Gnad Got-  
tes wird möglich seyn / zu leben : welches  
auch geschehen / und hat von selber Zeit an  
sein Leben einem Miracul gleich gesehen.

Man sahe ihn allezeit mit schwären  
Ketten beladen / und seinen tauchen ste-

590 H. Hospitius oder Sospitius Beichtiger.  
chenden Bußsack / welcher bey einer je-  
den Bewegung seinen Leib marterte; sei-  
ne Wohnung gleichte mehr einem Grab/  
als einer Cellen; er fastete täglich / als  
sein mit Brodt und Datkern sich erhalte-  
tend. In der Fasten aber bestunde all-  
sein Speiß in gewissen bitteren Wurken/  
deren sich die Egyptische Einsidler  
bedienen / und er ihm solche durch Kauff-  
leuth / welche nacher Alexandria handel-  
ten / bringen liesse. Wenig Stund des  
Tags arbeitete er / und flochte Decken  
von Pimbsen / und Palm-Blättern / die  
übrige Zeit des Tags / und schier die gan-  
ze Nacht wendete er dem Gebett an. Es  
war sein Leib gleichsamb nur ein Wunden-  
chen / mit welchen er selben zerrisse; ne-  
ben dem Unziffer / von welchem solcher  
voll ware.

Es hat sich der Ruff bald außge-  
breitet / daß in diesem Thurn ein wunders-  
selkamer Mann lebete; und erkennte  
männiglich auß seinem Angesicht / auß sei-  
ner Ansprach / und Lebens Strenghheit /  
was grosser Schatz der Heiligkeit in ihm  
müsse verborgen seyn / wie dann Gott  
selbst solche durch verschiedene Wunderzei-  
chen der Welt offenbahret hat. Man lauffte  
also von allen Orthen zu / diesen Occiden-  
talis

talischen Einsidler zusehen / welcher / wie man sagte in Betten / Fasten / und Bußwercken alle Egyptische Wald-Brüder übertraffe. Er müste wegen Menge des antringenden Volcks den Eingang seines Thurn zumahren / und nur in der Höhe ein kleines Fensterlein offen lassen / durch die nothwendige Nahrung zu empfangen / und jenen zu antworten / welche einen Rath einzuholen / oder sich seinem Gebett zu befehlen ankommten.

Es ware von diser Einsidlerey bey einer halben Meil entlegen ein berühmtes Closter / dessen geistliche Inwohner auß der Ansprach dieses verschlossenen Einsidlers einen grossen Nutzen in dem Geist schöpften; gleichwie sie also ihn öftters besuchten / und allezeit eine neue Auffmunterung zu der geistlichen Vollkommenheit von ihm empfangten; also nenneten sie ihn nur ihren Vatter / oder ihren Abbt; welches etlichen Scribenten Anlaß gegeben zu melden / das Hospitium dieses Closters Oberer gewest seye.

Er war mit der Gab der Weissagung begabt / und sagte vor den Einfall der Lombarden in Frankreich / so nach dem Tod des Königs Clephus geschehen: Er innerte auch das Land-Volk / von der Annäherung der Feind / die ihme Gott offenbaret /

592 Der H. Hospitius oder Hospitius Bericht.  
bahret/ damit sie sich mit ihren Haab und  
Gut in die Städt in sicherheit setzen.  
Gleichfals ermahnete er die Religiösen  
des benachbarten Closters / daß sie sich  
also in die Flucht begeben / und die ge-  
weyhte Kirchen = Geschirz versichern sol-  
ten; dise entgegen batten auch ihn / daß  
er sein Cellen verlassen / und mit ihnen der  
Gefahr entweichen wolte; Hospitius aber  
wolte nit; und indem sie noch inständiger  
anhalteten / mit vermelden sie werden von  
ihme nit weichen / biß er ihnen Gesello-  
schafft leiste / sagte er: gehet hin meine  
Kinder/ und entfliehet dem bevorstehenden  
Ungewitter / ohne daß ihr euch meiner bes-  
orget; die Feind werden mir tausend Un-  
gelegenheiten machen / aber das Leben  
nit benehmen; ihr aber habt alles zu be-  
fürchten / wann ihr euch mit der Flucht nit  
vorsehet: der Ausgang der Sach hat die  
Wahrsagung erfüllet / dann die Barba-  
ren / nachdem sie das hohe Gebürg über-  
stigen / so im Jahr 575. geschehen / haben  
sie sich von Genua an biß in die Provence  
ausgebreitet; einige Truppen gegen Niza  
sich gezogen / und seynd zu dem Thurn /  
worinn der Heilige war / kommen. Hospi-  
tius / so bald er den Tumult gehört / öffnet  
sein Fenster und sieht hinauß: die Feind  
umringen den Thurn / und weil sie keinen  
Ein

Eingang fanden / ließen zween auß ihnen auff das Dach steigen / und dardurch in sein Cellen eindringen. Dife verwundeten sich nit minder über seine Sanfftmuth als über seine Wohnung; und da sie sahen die Ketten / mit welchen sein Leib unter dem härmen Kleid umgeben war / glaubten sie / er wäre ein großer Ubelthäter / wegen seiner Laster an diesem Orth eingesperrt: schauen ihn mit Entsetzung an / und sagten ihm alle Schand in das Angesicht. Darcuff ruffen sie einen Dolmetsch / durch welchen sie ihn fragen / was für ein Lasterthat er begangen habe? Der Heilige Mann bekennete ihnen / er wäre ein solcher für welchen sie ihn hielten / und sehe kein Laster / dessen er selbst sich nit straffmässig halte. Darcuff entblößet einer seinen Sabel / und will ihm den Kopff zerspalten: aber der Arm erstarret ihm in der Höhe / und liesse den Sabel auff die Erden fallen / seine Gesellen fangen an zuschreyen / wenden sich zu dem Heiligen Mann und begehren / was zuthun wäre? diser macht das heilige Creutz- Zeichen über den Arm / und stellet ihn in den alten Stand. Durch dieses Wunder hat er den Soldaten zu dem Glauben bekehrt / der auch seine Gesellen verlassen / bey dem Heiligen hat bleiben wollen: ist hernach

594 Der H. Hospitius oder Sospitius Beicht.  
in dem nechstgelegenen Closter ein Reli-  
gios worden/ und hat noch gelebt/ als der  
H. Gregorius Bischoff von Turon dise  
Geschicht beschriben hatte.

Nachdem die Barbaren sich wie-  
der zuruck gezogen/ und das Land in al-  
ten Ruhestand gesetzt worden/ hat die  
Hochschätzung von der Heiligkeit Hospi-  
tij also zu genommen / daß man von al-  
len Orten zu ihm kommen / sich in sein  
Gebett zu beselchen; dann sein Prophe-  
tischer Geist / der sich in allem/ was er  
vorgesagt/ bewehret hat / seine seltsame  
Weis mit denen Soldaten zu handeln/  
seine fast tägliche Wunder- Zeichen mach-  
ten ihn nit allein durch ganz Weischland/  
sonder auch durch ganz Franckreich be-  
rühmt.

Ein Burger von Angres hat durch  
eine gefährliche außstandene Krank-  
heit das Gehör und die Stimm verlohren/  
entschliesset sich nacher Rom ein Wahs-  
fahrt anzustellen / in Hoffnung bey dem  
Grab der Heil. Apostlen und Blut- Zeu-  
gen Christi eine Linderung zu erlangen/  
als er aber in Gesellschaft eines Geist-  
lichen in der Provence angelangt/ und ge-  
hört von denen Wunder- Wercken des H.  
Hospitij/ hat er einen Lust bekommen ihn  
zusehen; aber weil ihn das Fieber aber-  
mahl



mal ergriffen/ kunte er nit auß dem Hauß  
 der Heilige doch ist entzwischen zu dem  
 Heiligen komen / und nachdem er ihn von  
 dem Vorhaben ihrer Reiß berichtet / bes  
 falche in sein Gebett seinen Reiß-Gespan:  
 der Heilige hegehrte er soll selben zu sich  
 führen; es geschicht / der Krancke wird  
 hergeführt / und der Heilige stretchet sei  
 nen Arm auß dem Fenster gegen ihn /  
 nimbt ihn bey denen Haaren und ziehet  
 ihn zu sich ; darauff legt er ihme etliche  
 Tropffen deß geweychten Del auff die  
 Zung/und schittet einige auff das Haupt/  
 sprechend : In Namen unsers HERN  
 Jesu Christ sollen sich deine Ohren öffnen  
 und die Macht / welche den Teuffel auß  
 den stummen und gehörlosen Menschen  
 getriben / gebe dir deine Sprach wider.  
 Nach disem fragt er wie er heisse ? der  
 Krancke frolockend vor Freude wegē seiner  
 erhaltenen Gesundheit/ sagt seinen Namen  
 mit lauter Stimm / und mit in Himmel  
 erhebeten Augen / schreyet er auff : der  
 HERR seye ewig gebenedeyet/ der durch  
 seinen Diener ein so grosses Wunder ge  
 würckt: ich ware auß der Reiß nacher Rom  
 in der Hoffnung bey denen H. Apostlen  
 Hüfft zu findē/ und sihe! ich hab in der Pros  
 vence einē H. Peter/einen H. Paul/und H.  
 So.

596 Der H. Hospitius oder Sospitius Beicht.  
Lorenz in der Versohn dieses Heil. Ein-  
sidlers angetroffen!

Kaum hat man sich über dieses Wun-  
derwerck gnugsamb verwundert / da kömte  
ein blindgebohrner herbey / Dominicus  
mit Namen; der Diener Gottes fragt  
ihn / ob er wolle sehend werden? Ach!  
antwortet der Blinde / ich weiß nit was  
sehen ist / weilen ich die Tag meines Le-  
bens niemahl etwas gesehen! doch sagt  
man mir so vil von diser Gutthat / daß ich  
auch ein Verlangen hab derselben zu ge-  
niessen / auff dieses macht der Heilige mit  
dem geweychten Del ein Creutz über seine  
Augen / und spricht: deine Augen sollen  
sich in dem Namen Jesu Christi unsers  
Erlösers eröffnen! solches ware kaum  
außgeredet / hatte Dominicus sein voll-  
kommenes Gesicht / ist aber vor Ver-  
wunderung in Aufsehung des Lichts und  
aller Sachen also erstaunet / daß er kein  
Wort reden kunte; weilen alles / was  
ihme unter die Augen kame / eine neue  
Verwunderung verursachte. Dieses zweyte  
Wunderwerck erweckte noch mehrers Ge-  
schrey / als das erste: so gar von denen  
äussersten Enden des Orients brachte  
man die Krancke und Kripelhafte herbey  
welche alle zurück gekehret / GOTT lo-  
bend / und die gewaltige Borbitt des wun-  
der

verthätigen Heiligen bey **GOTT** hervor  
streichend.

Es ware über 15. Jahr daß der **H.**  
**Hospitius** in seinem Thurn einem Engel  
gleicher als einem Menschen lebte; da ihm  
**GOTT** das End seines Lebens kunt ge-  
macht. Erinnerete dessen den Vorsteher  
des Closters ihn ersuchend/ er wolle kom-  
men/ die Thür des Thurns zu eröffnen/  
auch dem Bischoff von Nissa Augustadius  
genannt/ zu wissen zu machen/ daß er  
inner drey Tag sterben werde/ er solle  
ihn besuchen/ ohne Zweifel umb Em-  
pfangung der Heil. Sacramenten/ und sei-  
ner Begräbnus willen.

Als das Geschrey des annahenden  
Tods **Hospitij** zu Nissa ruchtbar worden/  
ist ein Burger **Crescentius** mit Namen  
eplends dem Thurn zugeloffen/ und als  
er durch das Fenster in die Zellen hinein/  
und darinn den Heil. Mann gesehen/ hat  
voll des Schrockens auffgeruffen: wie ist  
es möglich daß du mit Ketten also belan-  
den/ und von dem Unziffer ganz zerfres-  
sen so lange Jahr in so grausamer Streng-  
heit hast leben können? der Heil. ant-  
wortete/ derjenige/ dem zu lieb ich dise  
Lebens- Artz genommen/ hat  
mir ja die Kräfte geben können/ solche  
zu überstehen; er auch alle Beschwernus  
II. Th. May. 29 mit

598 Der H. Hospitius oder Hospitius Beicht.  
mit himmlischen Trost zu versüssen gewußt  
hat.

Wie er nun den annahenden Tod ver-  
merckte / liesse er ihme die Ketten von dem  
Leib nehmen / brachte einige Stund in  
dem Gebett zu auff der Erden ligend / und  
von Zäher zerfließend; stunde hernach auf/  
legte sich nach der lengs auff ein Band/  
und mit gen Himmel erhebeten Augen und  
Händen / danckt er GOTT umb alle em-  
pfangene Gnaden und Gutthaten / be-  
falche sein Seel in die Hand seines Er-  
schaffers / und verlasset ganz sanfft das  
Zeitliche / den 21. May des 581. Jahr.  
Kaum daß er verschiden / ist alles Unziffer  
an seinem Leib verschwunden / und solcher  
ganz sauber worden / welchen auch der  
Bischoff von Nissa mit aller Ehr hat be-  
stätigen lassen.

Der H. Gregorius von Turon / wel-  
cher disen ganzen Verlauf auß dem Mund  
des jenigen empfangen / welcher sein Ge-  
hör und gelöste Zung wunderbahrlicher  
Weiß von dem H. Hospitio erhalten / er-  
zehlet noch ferners / daß eben zu der Zeit  
als der H. Leib begraben wurde / ein ge-  
wisser Mensch ein Erden auß dem Grab  
genommen / umb solche in das Closter  
Lerins zu bringen; und da er sich auß  
ein nach Marsilien abstossendes Schiff ver-  
setzt

setzt/hab er sein Absehen weder dem Schiff/  
Patron noch denen Ruder • Knechten zu  
entdecken getrauet/ weilten alle Juden was  
ren; als sie aber so weit gefeglet / daß sie  
der Insel Lerins entgegen waren / stunde  
das Schiff fest und unbeweglich/ obwolten  
es guten Wind hatte. Die Verwunde-  
rung darüber ware allgemein; endlich  
bekennte der Christ seinen Glauben / und  
daß er eine Erden von dem Grab des H.  
Hospitij für das Closter zu Lerins bey  
sich habe / auch nit zweifle / daß Gott in  
Krafft derselben das Schiff auff halte/  
und solches viltleicht noch grössere Gefahr  
zu befürchten habe/ so fern er in der Insel  
Lerins nit außstetgen wurde: wie man die-  
ses gehört/ wendet man also bald die Seg-  
gel nach der Insel/ setzet den Christen all-  
dort auß/und das Schiff setzet seinen Lauff  
fort/ wie zuvor.

Die Gebein des Heiligen werden an-  
noch in grossen Ehren gehalten in der  
Thurnkirchen zu Nissa; wie auch einige  
andere Reliquien anderwärts. Die halbe  
Insel/ wo der Thurn gestanden hat auch  
noch heutiges Tags den Namen St. Hos-  
pitij Insel.

## Gebett.

**G**OTT der du uns in der jährlichen feyrlichen Gedächtnus deines h. Beichtigers Hospitij mit Geistlichen Trost erfülltest / verleyhe gnädiglich / daß wir in seine tugendreiche Substaffen treten / dessen Geburts-Tag wir verehren / durch unsern Herrn ꝛc.

## Epistel Jerem. cap. 15.

**E**ine Red send gefunden worden / und ich hab sie geessen / und dein Wort ist mir worden zu einer Freud / und Bohn meines Herzens / dann dein Nam / O Herr du Gott der Heerscharen ist über mich angeruffen / Ich bin im Rath der Spötter und Spiller mit gessen / und hab mich dessen vor dem Angesicht deiner Hand gerühmt / ich bin allein gessen / dann du hast mich mit drohen erfüllt.

Jeremias ein Sohn Helcix ware gebürtig auß Anathoth einem Flecken in der Zunfft Benjamin / von Priesterlichen Geschlecht. Nicht allein hatte ihn Gott vor seiner Empfängnis selbst außerohren ; nit allein hatte er ihn schon im Mutter Leib zu einem Propheten geheiligt / wie der Ecclesiasticus redet ; sonderen da er nur 15. Jahr alt ware / hat er ihn

erkläret/ daß er ihn über die Völker  
und Königreich als seinen Stadthal-  
ter setete/ daß er ihm werde die Wort  
in den Mund geben / damit er nicht  
zur Entschuldigung bey bringete/ daß  
er ein Kind wäre. Jeremias hat das  
Prophetische Ambt angetreten im  
Jahr der Welt 3375. das ist / 629.  
Jahr vor Christi Geburt.

### Anmerckungen.

Ich habe mich nit in den Spill- Ges-  
ellschaften eingefunden. Dese Spill-  
Gesellschaften müssen Gott dem Herrn  
zimlicher massen Mißfallen / weilen der  
Prophet ihme selber Glück wünschet und  
vermeynt gar wol gethan zu haben / daß  
er niemahl darbey gewesen. Es ist nicht  
von heut an / daß Gott dergleichen Er-  
göszungen verwirffet; die Gewonheit zu  
spielen ist ein lasterhaffte Anmuthung.  
Wann schon die Welt selbe durch den  
offentlichen Gebrauch gutheisset/ wird sie  
doch von unserm Evangelio verdammet/  
von Gott verworffen. Unterdessen ist heut  
zu Tag das Spill die gemeine Beschäfti-  
gung der hohen Stands Persohnen/ und  
der jenigen allen/ die man ehrliche Leuth

602 Der H. Hospitius oder Sospitius Belcht.  
nennet: und wo wurde diese Menge der  
müssigen Menschen hinkommen / wann  
man nimmer spillete? was wurden alle  
diese junge Welt-Weiber anfangen? Ist  
aber dieses eine Ursach die Neigung zu dem  
Spill gut zu heißen / wann in dessen un-  
sere Religion selbe verdammet? laßt uns  
diese Gewonheit an dem Licht allein der  
Christlichen Vernunft ansehen und be-  
trachten.

Man kan sagen daß unter allen Be-  
lustigungen das Spill diejenige sey / welche  
den größten Fortgang / und wann man es  
darff sagen / das größte Glück in der Welt  
gemacht habe / weilens das Spill uns mit  
größerer Macht unterhaltet / dem Ver-  
stand weniger Zeit laßet mit schwermüt-  
tigen Gedancken umzugehen / und dem  
Herz weniger Freyheit die Verdrüßlich-  
keiten zu empfinden. Es ist zwar nit ohne  
/ daß das Spill schier nimmer ein Er-  
götzlichkeit sey: es ist ein Studiren / wel-  
ches außtrücket / ein fruchtlose undand-  
bare Arbeit / die außschöpffet; es ist ein  
Zuneigung / welcher zu Lieb man sein Gut  
seine Seel / seine Ruhe auffopferet. Man  
wendet mit Unwillen vor / daß die geist-  
liche Übungen zu fast den Kopff spannen:  
ach! ein einziges Spill / so man ein  
Zeitlang fortsetzet / wird den Kopff mehr  
span-



spannen und abmatten als vil geistliche Betrachtungen / als vil Täg / die man in der heiligen Einsamkeit wurde zubringen. Gütiger Gott! was für strenge Bemühung / sein Vorhaben und Unternehmien wol aufzuführen / auß allen Loß und Glückfall einen Vortheil zu gewinnen / das Glück selbst / so zu reden / uns günstig zu machen / die Arg- und Geschicklichkeit zu überfortlen! was endlich für Unterwindung / für ein Fleiß das Absehen und die Gedancken selbst eines anderen / der eben so geschickt ist als wir / zu entdecken; was Aufmerksamkeit seinen Gegner unter sich zu bringen!

Stelle dir vor eine dergleichen Spieler Versammlung: sie scheinen etwas traurig / und in Gedancken ganz vertiefft zu seyn; ihr Angesicht ist ernsthaft und finster; von der Begierd des Gewinns völlig eingenommen / sie wenden alle ihre Gedancken und Kräfte an / auff das alle Würff und Fall ihnen günstig seyen; den mitlaufenden Verdruß und unruhiges stillschweigen werden sie nit unterbrechen / als die Forcht zu verliehren / oder die empfindliche Betrübnus schon verspielt zu haben / äußerlich zu bezeigen; verzucket und auß sich selbst sie vergessen so gar die schuldig und Wolanständigkeiten

604 Der H. Hospitiuſ oder Gopitius Reich.  
manierlich zu leben; man verzerhet ihnen  
alles/ Zorn/ Unform/ Schwächwortens  
rauches anfahren: wie man es zu thun  
pfflegt mit jenen Kranken/ die durch eine  
zu groſſe Zerſtreung der Lebens- Geiſter  
oder zu hefftige Bewegung deß Gebirns  
von Sinnen kommen; ihr übler Humor  
dauret noch ein Zeit lang nach dem Spills  
und ihr unmäßige Begierd/ will nit ſa-  
gen unſinniges Verlangen den Gewinn  
immerdar zu vermehren/ oder den Ver-  
luſt zu erſehen/ knöpffet ohne unterlaß die  
Spillgeſellen zuſammen/ und macht die  
Zuneigung allezeit hefftiger. Siehe! dieſes  
iſt die Adelige Ergößlichkeit/ das Leben  
aller Zuſammenkunſten/ die Kunſt der  
jungen und alten/ die Freud aller müſſen-  
gen/ das Band vieler liſtigen Unreue-  
nungen: dieſes heiſſet man ein Erquickung  
deß Gemüths/ ein unſchuldige Beluſtu-  
gung/ ein Kurzweil der ehrlichen Leuten:  
man ſolte hinzusehen/ es ſene die herr-  
ſchende Unmuthung ſolcher Verſohnen/  
die gar zu wol wiſſen/ daß ſie werden  
müſſen von allen Augenblick ihres Lebens  
Gott dem HERN Rechenschaft geben  
ſolcher Verſohnen/ welche ſich walgeren  
ein halbe Stund deß Tags JEſu Chriſto  
zu ſchenden/ da ſie in deſſen ihr ärgerli-  
ches Spillen biß in die tieffe Nacht fort-  
trei

treiben. Man pflegt zu sagen / daß alle auff ein Zeit ingehaltene böse Anmuthungen einer allein / nemblich der gewaltsamen Begierd zu spielen weichen müssen: wurde man nit besser reden / wann man sagte / daß die Spillsucht alle böse Gemüths-Neigungen außbrüete / ernähre und erwecke / in deme sie die Vernunft gleichsamb einschläfferet / und alle gute Eigenschaften der Seelen schwächet. Wie manche sonst allenthalben ehrsame / höfliche / manierliche / sittsame Leuth scheinen allein in dem Spill etwas von der Gall zu haben / und kommen durch ihr gächzorniges auffgehen und rauches Verfahren allda vor / als wurden sie andere Menschen! Ein solche Spillsucht kan leicht und ohne Mißtrauen alle gute von der Andacht und Religion selbst gefaste Gedanken und Anmuthungen mit einander erstrecken.

Wann aber die Eigenschaft eines Spillers oder Spillerin / die diß Handwerck treiben / kan ein Christliches Hertz schamroth machen / was soll man sagen und gedenden von jenen / welche durch ein abscheuliche den guten Sitten gang wi-drige Handtschaft auß ihrer Wohnung ein Spill-Haus machen? Wie seynd nit solche Leuth zu bedauern! der Außges  
 295                    lassen

606. Der H. Hospitius oder Hospitius Bericht.  
lassenheit ein Schluffwinckel zustatten/ ein  
offenen Platz lieberlichen frechen Gefellen  
einräumen / allen Lasteren die Freyung  
geben! O Gott! wie seynd dise schlechte  
Welt- begierige Seelen verblendet/ da sie  
sich aller Lasteren der Spiller/ die in ihrem  
Hauß zusammen kommen / theilhaftig  
machen / und ihnen vorhinein die Bos-  
heit einer ganzen Gemeinde auff den Hals  
ziehen. Dise werden nit von der Freude  
die sie in dergleichen Gesellschaft genieß-  
sen/ angetrieben/ ihr Hauß und Ruhe der  
Belustigung und dem Müßiggang so vil  
unbekandten auszuopfern; werden auch  
nit von einer freundlichen Zuneigung be-  
wogen disen Dienst zu leisten solchen Leuth/  
die sie öfters hassen oder verachten: die  
höfliche Dienstwilligkeit ist niemahlen ohne  
Eigennuß so weit gangen. So ist dann  
kein andere Ursach/ als daß sie mit Würffel  
und Spillkarten ein schändliches Gewerck  
treiben mit grossen Unkosten und Schaden  
deß Gewissens und der guten Sitten. Dis-  
ses ist zwar in der Sach ein Gewinn/ mit  
welchem man eine mit Schulden beladene  
Famili kan unterhalten / und sich prächtiger  
aufführen: aber ein schädlicher Ge-  
winnt / welcher tausend Unglück auß  
solche Haushaltung ziehet/ und frühe oder  
spät die Kinder zu dem Bettelstab bringet.  
Und

Und wären noch glückselig/ wann sie kün-  
ten mit diser Straß entrinnen: aber der-  
gleichen Leuth werden selten bekehret.

## Evangelium Joan. 16.

**I**n der Zeit: sprach Iesus zu seinen Jünge-  
ren: Wahrlich / wahrlich sag ich / ihr  
werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich  
erfreuen; ihr aber werdet traurig seyn / jedoch wird  
eure Traurigkeit in Freud verwandelt werden. Ein  
Weib / wann sie gebärt so hat sie Traurigkeit / dann  
ihre Stund ist kommen: wann sie aber das Kind  
geböhren hat / so gedenecket sie nit mehr an die Angst /  
umb der Freud willen / daß ein Mensch in die Welt  
geböhren ist. Und ihr habt jetzt auch Traurigkeit /  
aber ich will euch widerumb sehen / und euer Herz  
wird sich erfreuen / und euere Freud wird niemand  
von euch nehmen.

## Betrachtung.

### Von den Lustbahrkeiten.

#### I.

**B**etrachte / daß ein Christ sein Er-  
gösklichkeit nur in der Buß suchen /  
und dise die einzige süße Frucht  
eines jeden Sünders seyn solte. Zur Zeit  
des Kriegs / und in feindlichen Landen  
schicken sich die Freuden und Kurzweilen  
nit wol. Wer wird einen in das Elend  
vertriebenen Menschen in dem Orth des  
Elends

608 Der H. Hospitius oder Gospitius Reich.  
Elands selbst erlustigen / wo alles zur  
Traurigkeit veranlasset. In den Wäse-  
ren zu Babel sassen wir / und weinten/  
da wir deiner / O Sion gedachten / sagten  
die von der H. Stadt vertribene Israeliter:  
wir waren voll des Verdruss unter Ba-  
barischen Leuthen / hiengen unsere Seiden-  
Spill an die Weiden / und weinten eines  
weiniens : daselbst forderten von uns ein  
Lied / die uns gefangen hinweg geführet/  
und sprachen / singet uns ein Lied von den  
Gefängeren Sion; aber wie ist es möglich/  
daß wir in einem frembden Land singen  
können? also redeten die Juden / und  
seuffteten nach der widerkehr in Jerusalem/  
also solle ein Seel ihr erbärmliches Elend  
auff Erden beweinen / und nach dem him-  
lischen Jerusalem ihr Vaterland seuff-  
zen. Die Freuden der Welt waren zu kei-  
ner Zeit ein Antheil der Außermöhten  
Gottes. „ Ihr werdet weinen / sagte  
ihnen der Heiland / „ und die Welt wird  
„ sich erfreuen / ihr werdet in Traurigkeit  
eure Lebens-Täg zu bringen / und die Welt  
in Wollust / in Müßiggang / in Kurzweil-  
en. Durch diese Red. Art unterscheidet  
Jesus Christus die Außermöhte von den  
Beworffenen / seine Diener von den Die-  
nereu der Welt. Ihr Geliebte meines  
himmlischen Vatters / die ihr mit mir in  
den

Den Versuchungen beständig verharret/ du  
 mein kleine Heerd wirst trauern; die Welt  
 aber/ das ist die sinnliche Seelen/ die auf-  
 ser dem Namen nichts Christliches an sich  
 haben/ die Welt Docten/ die so schlechte  
 Andacht erzeigen / der grosse Hauffen/  
 welcher durch den breiten Weeg seinem  
 Untergang zu lauffet / diser wird sich nach  
 allerhand Lustbahrkeiten söhnen: allein  
 sollet ihr wissen/ daß ihr ganze Glückselige-  
 keit in einer erzwingenen / und jederzeit  
 bitteren Freud bestehe / daß vil auff ein-  
 ander folgende schlechte und unruhige Lust-  
 bahrkeiten ihr zeitliche und ewige Bes-  
 lohnung seyn werden. O Elende leib-  
 eigen der Eitelkeit! O erbärmliche  
 Schlacht-Opffer des weltlichen Prachts  
 und Hochmuths! streichet nur gewaltig  
 hervor eure Ergötzungen / und saget daß  
 euer Leben einem immerwährenden Früh-  
 ling gleiche / da alle Bäume voll der Blü-  
 e und Blätter hangen / aber was Frücht  
 brocket ihr darvon für das andere Leben?  
 euer Gelächter und fröhliches Geschrey wird  
 sich in Trayer; Säher/ in ein wehemüthi-  
 ges heulen verändern/ enere so grundlose  
 und kurze Freuden in ein unauffhörliches  
 Leydwesen/ da hingegen das klägliche auf-  
 sehen der Frommen sich mit einer vergnü-  
 genden/reinen und vollkommenen Ergöcklich-  
 keit

keit

610 Der H. Hospitius oder Sospitus Beicht.  
keit wird vertauschen / die kein End mehr  
haben solle. Mein GOTT und HERZ  
ist jemahlen ein Stand mehr zu beweinen  
gewesen als jener Leuthen / die sich den zer-  
gänglichen Freuden und Wollüsten erge-  
ben? was kunte für ein leidigere Vorbe-  
deutung seyn des ewigen Untergangs / als  
ein weiches / wollüstig / und lustbahrlich  
Leben?

II.

Betrachte / daß die Lustbahrkeiten  
nit alle verbotten seyen / dann es gibt auch  
eine die zulässig / jedoch ist keine erlaubt  
die nit Christlich. Die Ergötzlichkeiten /  
und lustige Unterhaltungen sollen nichts  
anderst seyn / als ein Erquickung des Geistes  
den ein langwirige Kopff- Arbeit ermüdet /  
und gleichsamb erschöpffet hat. Aber wie  
matten sich nit jene ab durch einen ganz  
ernstlichen Fleiß und Auffmerksamkeitt /  
durch eine immerfort gesetzte Mühe-  
haltung / welche nur mit Freuden-  
Spill / Er-  
lustigung / und nichtswerten Dingen be-  
schäftiget? Es ist sich fürwahr zu verwun-  
deren / daß dise Welt- Menschen / die so  
heiß- hungerig nach den Ergötzlichkeiten  
des Leibs schnappen / die allermüdigste  
seyen / und da sie von allen anderen Sor-  
gen befreyet / sich nur umb das beküm-  
meren / daß sie nit wissen wie sie ihr Zeit  
zu



zu bringen / oder besser zu reden / verlihren wollen : so gar der Müßiggang selbst wird ihnen letztlich beschwerlich / man fasset zwar leicht / wie die lustige Zeit-Vertreibungen einen Müßiggänger einschläffern / und gleichsam bezaubern : aber ist es nit ein verfluchte Freud / weilen sie der Saamen einer immerwehrenden Traurigkeit? Das ganze Leben wird in Haingarten / Spillen / Spazieren gehen / und guten Muth zu gebracht. Nit allein schämet man sich nit mehr ein solches Leben zu führen so denen Grund-Reglen / und dem Gesag Jesu Christi zu wider / sondern man haltets ihm noch oben darauß für ein sonderere Ehr / und rühmet sich darmit. Sag mir liebe Seel! mit wem unterhaltet man sich bey jekiger Zeit in der Welt / wann es das jenige nit ist / so bey den ersten Christen ein Greul und Aergernus gewesen wäre? man weiß von nichts anderes zu reden / als von Spillen / Wollüsten / Comædien / Kleyder Zierd / und unterschiedlichen Lustbahkeiten. O wie wahr ist es / daß sich in der Welt jene am meisten erlustigen die es am wenigsten verdienen! Für die Sünder / unter welche die meiste lauter verwegene Frechling / wie auch etwelche gottlose Menschen seynd / schicket sich nur Buß und Traurigkeit; alles ergößen

612 Der H. Hospitins oder Hospitins Bedit.  
gögen solle ihnen / so zu reden / verbotten  
seyn.

Ein an einander hangende Ketten als  
lerhand Zeit-Vertreibungen / ist die größte  
und schier einzige Beschäftigung der mei-  
sten Welt-Kinder / die gewiß nit allzeit die  
eingezogniste. Man ergöhet sich nit mehr  
das Leben zu verlängern / sondern man le-  
bet nur allein sich zu ergöhen. Man er-  
barmet sich über die jenige / welche sich  
durch ein Christliche Bewegungssach von  
diesen enthalten. Man schähet sich für un-  
glückselig / wan man nit allen Lustbah-  
keiten beywohnet. Was Schmerzen / wann  
man eine muß auß lassen? die Forcht ein  
einzige Stund ohne Wollust zu seyn / be-  
unruhiget schon. Nach dem spazieren ge-  
hen kommet das Spillen / nach dem Essen  
und Trincken das Tanzen. Auff diese nach  
einander folgende Erlustigungen / ziblet  
das ganze Leben der Welt-Kinder / und  
ihre von der Einbildung zum meisten her-  
rührende Glückseligkeit bestehet in diesem /  
daß sie keine Ruhe haben. Und hernach  
wollen sie nit gedulden / daß man frage ob  
sie Christen seyen. Daß seynd jene ebr-  
liche Recreationen / jene unschuldige Er-  
göhgungen / welche man schier für heilig /  
für verdienstlich halten will. Es mag  
Christus nach der Abtödtung und Buß  
schreyen!

schreyen/ so lang und vil er will/ gibt man  
 doch kein Gehör/ daß es scheint/ als ob die  
 Welt/ Menschen nit mehr wider die eigne  
 Lieb streitten/ noch ihnen einen Gewalt an-  
 thun dörrften: das weich und müßige Leben  
 hat nunmehr also zu genommen/ daß jenes ar-  
 beitsame/ büßende Lebē/ durch welches Chri-  
 stus befohlen hat daß seine Glaubige von  
 den anderen solten unterschieden werde/ kein  
 Platz mehr finde. Alles schröcket ab/ was  
 einer stillen Einsambkeit/ einer Zucht und  
 Bescheidenheit gleichet/ und leinet man sich  
 auff wider das bloße Wörtlein Andacht.  
 Ein guter Theil der Zeit verstreichet in  
 dem auffbuzen anderen zugefallen; der  
 andere Theil der Zeit vergehet in Unters-  
 suchung desjenigen/ was uns selbstem  
 gefallt/ und Christo mißfallet. Wie ist  
 ein Krancker zu bedauern/ wie gefährlich  
 seyn auffkommen/ wann ihm nichts schmächt/  
 als was ihm schadet! und man verwun-  
 deret sich/ daß GOTT erzörnet/ daß die  
 ganze Welt auff ein neues gezüchtiget  
 werde/ daß die Irthumen so starck einge-  
 rissen/ daß die Bosheit allenthalben den  
 Meister spillet/ daß die Höl mit Glau-  
 bigen angefüllet?

Gibe O HErr! durch dein unendliche  
 Barmherzigkeit/ daß mir alle diese An-  
 merkungen zu Nutzen gereichen. Daß ich

II. Th. May.

R r

Die

614 Der H. Hospitius oder Sospitius Beicht.  
die Höll verdienet/ bin ich versicheret / mit  
aber/ daß ich würdige Buß gethan. Will-  
leicht bin ich bey dir in Ungnad kommen/  
und ich gedencke mich zu erlustigen? nein  
O Herz / solches Freuden Leben siehet  
mir nit zu; dahero bin ich gänzlich ent-  
schlossen die noch übrige Tag meines Le-  
bens in der Buß zu zubringen.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**R**ecogitabo tibi omnes annos meos in  
amaritudine animæ meæ. IIa. 38.

Fern seye von mir / daß ich mich hier  
auff Erden ergöße/ dann ich solle ja mein  
verstrichene Jahr alle in Bitterkeit des  
Herzens widerholen!

Quomodo cantabimus in terra aliena  
Psal. 136.

Wie können wir uns in diesem trauer-  
Elend erlustigen / die wir so weit von un-  
serem himmlischen Vaterland entfernet?

### Andachts = Übung.

1. **W**ie die abgemattete Leib einer  
Kuhe/ also bedarff der zu stark  
gespannte Geist einer Nachlassung: jedoch  
seynd beyde schädlich/ wann sie nit ordent-  
lich/ und in gemisser maasß gebrauchet wer-  
den: der Geist wird schwermüthig / und  
gleich

gleichsam dumm; der Leib so voll der bösen Fechtigkeiten / wird schwach und krank. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit den ehrlichsten Kurzweilen / so sich einer deren mit gezimmender Bescheidenheit nit bedienet. Wan du dich ergöhest / solle dich die gesunde Vernunft / nit ein ungezaumbte Anmuthung darzu veranlassen. Liebe Seel! fliehe die ungestimmte Zeit-Vertreibungen des gemeinen Hauffens / wo es zu laut hergehet / und nit unseiten über die Schnur gehauen wird; insonderheit aber enthalte dich an Sonn- und Feiertagen. Grosser Gott! was für ein ärgerlicher Mißbrauch / für ein umbgekehrte verderbte Ordnung / für ein unleidentliche Bosheit ist es / daß man auß dem Sonntag / auß dem Tag / so dem Herrn allein solte gewidmet seyn / einen Tag der üppigen Freuden / des Wiffgangs / fressen und sauffens / spielen und dankens mache! trage ein herzhliches Abscheuen ab solcher Unaußerbaulichkeit / forderist an der gleichen Gott gewenchten Tagen / und mercke bey allen deinen Kurzweilen / wann / warumben und wie lang du selbe vornemen wollest. Gedенcke / das die Leibs- und Gemüths- Ergöckungen von einem guten Ziel und End müssen

Nr 2

ges

616. Der H. Hospitius oder Ospitius Beicht.  
geordnet und eingerichtet werden. So  
man den Kopff durch nachsinnen/ und den  
Leib durch Hand-Arbeit all zu sehr anspan-  
net/ begehret sowol diser als jener enige  
Ruhe/ und Nachlassung. Die Kirchwei-  
len sollen zwar das Gemüth ergözen/ aber  
keines weegs völlig beschäftigen: sie sol-  
len ein Freud/ aber keine Reu zurück las-  
sen. Gleich der zu lange Gebrauch schäd-  
lich in den Kirchweilen/ also damit sie zu  
lässig/ sollen sie jederzeit mit Christlicher  
Aufferbäulichkeit geschehen/ von keiner  
unordentlichen Anmuthung weder ermin-  
teret/ noch angefrimmet werden. Diser  
Erinnerung vergisse niemahlen/ und be-  
werckstellige sie/ so oft sich eine Gelegen-  
heit ereygnet.

2. Trage Sorg daß die Kirchweilen  
die du da und dorten anstellst/ deinem  
Stand/ Ambt/ Gewerb/ Handthierum/  
und so gar anderer Leuthen von dir ge-  
faster Meynung gemäß seyen. Verbiete  
dir selbst alle Unterhaltungen/ welche  
zu einer Sünd verleiten können: führe  
dich darinnen jederzeit auff/ wie es einem  
andächtigen/ frommen/ züchtigen/ und  
ehrliehen Christen gebühret/ dergestalt  
daß du dich niemahlen den selben gänz-  
lich überlassest. Ergöze dich mit dem  
Ber

Verstand/ nit mit dem Herzen/ will sagen/  
die Vernunft/ nit die Sinnlichkeit solle  
darbey die Oberhand gewinnen. Ver-  
binde dich / unterwährender Kurzweil/  
ein gewisse Anzahl Göttlicher Liebs-Acten  
zu erwecken / dann diese Andachts-Ubung  
wird die Zeitvertreibung Christlich und  
eben darumb vorthellhaftig / hingegen  
die höflich, und Bescheidenheit annehmlich  
machen / die du niemahlen wirst außer  
acht lassen. So wol die Natur als die  
Tugend geben sich in den Kurzweilen zu  
erkennen.

Der zwey und zwanzigste Tag.

Die Heilige Julia Jungfrau  
und Martyrin.

**W**achdeme Gensericus der Vandalen  
König in Africa, ein eyffriger Ver-  
fechter des Arianischen Irrthum in  
dem Jahr 439. der Stadt Carthago  
Meister worden; hat er seine Grausam-  
keit absonderlich gegen die fürnehmste Ge-  
schlechter der Stadt sehen lassen: dann  
weilen er gesinnet war / alda seinen Sitz  
zunehmen/wolte er auß dem Weeg raumen  
alles so er auch von weiten zu beförchten  
hatte.

R r 3